

# Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle



Axel Groenemeyer (Sektionssprecher)  
TU Dortmund, Emil-Figge-Str. 50  
44227 Dortmund  
[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)

Mechthild Bereswill [bereswill@uni-kassel.de]  
Christine Burmeister [christine.burmeister@tu-dortmund.de]  
Birgit Menzel [birgit.menzel@haw-hamburg.de]  
Helge Peters [helge.peters@uni-oldenburg.de]  
Karl-Heinz Reuband [reuband@phil-fak.uni-duesseldorf.de]  
Elisabeth Wacker [elisabeth.wacker@tum.de]  
Bernd Werse [werse@cdr-uni-frankfurt.de]  
Günter Albrecht (Ehrenmitglied des Vorstandes)

Mitteilungen Nr. 1/2015

Oktober 2015

## Inhalt

1. Soziologiekongress 2016
2. Aufruf der DGS
3. Tagungsankündigung
4. Calls for Papers
5. Stellenangebote
6. Neue Veröffentlichungen
7. Zeitschrift Soziale Probleme

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Nach langer Zeit mal wieder ein Rundbrief der Sektion ... Tja, was soll ich sagen? Nichts passiert in der Zwischenzeit? Motivationsproblem des Sektionssprechers? Schwächeln der Sektion? Arbeitsüberlastung durch andere Projekte? .... Ja, das Übliche halt. Einige mögen es gar nicht bemerkt haben, andere haben halt etwas verpasst.

Im letzten Rundbrief wurde von einer Initiative des wissenschaftlichen Mittelbaus zum Thema prekäre Beschäftigungsverhältnisse berichtet. In der Zwischenzeit ist hierzu einiges passiert und auch die DGS ist in diesem Bereich aktiv. In diesem Rundbrief gibt es hierzu nun einen **Call for Papers** für eine Tagung, neben anderen Calls und weiteren **Tagungsankündigungen**.

Daneben gibt es auch diesmal wieder zwei **Stellenanzeigen** und Hinweise auf **neue Veröffentlichungen**. Darunter auch nun endlich das Buch zu Tagung die die Sektion 2013 gemeinsam mit der Gesellschaft für interdisziplinäre wissenschaftliche Kriminologie (GiWK) und der Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft durchgeführt hat.

An wichtigsten und aktuellsten ist aber der Hinweise und die Einladung zum **38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)** 2016 in Bamberg. Hierzu gibt es ein Themenpapier und die Mitglieder der Sektion sind aufgefordert Ideen und Anregungen für Sektionstagungen auf dem Kongress zu schicken.

Dann hat uns noch ein Aufruf der DGS erreicht, der den *Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS)* bzw. die von ihm herausgegebene **Zeitschrift „Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB)“** betrifft. Es mangelt aktuell an aktiven Menschen, die gewillt und motiviert sind, die Zeitschrift weiterzuführen.

Dies trifft zumindest im Moment auf die **Zeitschrift Soziale Probleme** nicht zu. Hier hat es große Veränderungen gegeben, die zunächst aber unmittelbar eher die Redaktion betroffen haben. Die Zeitschrift wird jetzt herausgegeben bei Springer VS, und der Jahrgang 2015 ist bereits in Produktion. Weitere Informaitonen dazu sowie die Inhaltsverzeichnisse der beiden Hefte gibt es in diesem Rundbrief.

Viele Grüße

Axel Groenemeyer

## 1. Soziologiekongress 2016



Der nächste Soziologiekongress findet Ende September in Bamberg statt. Bis zum 23.12.2015 muss die Sektion das Thema ihrer Sektionsveranstaltung(en) auf dem Kongress gemeldet haben. Das Thema des Kongresses wird über das folgende Themenpapier skizziert und sollte hinreichend Ideen und Anregungen bieten für die Thematisierung sozialer Probleme und sozialer Kontrolle. Bitte schicken Sie mir Vorschläge und Ideen mit ein paar Zeilen zur Erläuterung per E-Mail. Dann können wir im Vorstand darüber beraten.

Für die (diesmal 8) Plenarveranstaltungen wird der DGS-Vorstand zusammen mit den lokalen Veranstaltern in Bamberg (also unabhängig von Ideen der Sektionen) spezifische Calls for Paper verbreiten, die ich dann vorab auch den Mitgliedern der Sektion zugänglich machen werde.

### Geschlossene Gesellschaften

Themenpapier  
des 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie  
(DGS) in Bamberg, 26. bis 30. September 2016

Millionen Menschen migrieren und flüchten, vertrieben durch Krieg, Armut, Umwelt- oder Klimakatastrophen und politische Repression. Zugleich schließen Europa und weitere Regionen ihre Grenzen, ziehen Zäune, um sich abzuschnitten. Als geschlossene erleben aber auch viele Menschen in Deutschland das politische ‚System‘, das sie als abgekoppelt von den ‚realen‘ Bedürfnissen beschreiben. Zugleich artikulieren sich viel mehr Menschen in Deutschland, Europa und weltweit als noch vor Jahrzehnten in digitalen Öffentlichkeiten, die für beinahe alle gleichermaßen offen erscheinen. Weit von der Mitte der Gesellschaft entfernt hat sich wiederum eine ökonomische Oberklasse. Ihre verschlossenen Arbeits-, Finanz- und Freizeitwelten, das abschottende Wachpersonal oder ‚gated communities‘, die auch in Deutschland entstehen, bekunden ökonomische, soziale und kulturelle Abgrenzungen. Überwachung und ‚security‘ von Orten, Personen und ihren Daten werden privat und von Seiten des Staates ausgebaut. Einerseits wächst durch den damit einhergehenden Generalverdacht die Angst vor Offenheit in der Öffentlichkeit, zugleich gehen andererseits Personen immer offener und sorgloser mit ihren Daten um. Und immer noch sind viele Frauen und Angehörige minorisierter Gruppen, wie Migrantinnen und Migranten, in sicheren oder gehobenen Berufspositionen stark unterrepräsentiert und von den wirtschaftlichen und politischen Eliten in Deutschland ausgeschlossen.

Unsere Gegenwart ist in besonderem Maße geprägt von einer Ambivalenz gleichzeitiger Offenheit und Geschlossenheit. Einerseits lassen sich mediale, ökonomische, politische und kulturelle

Dynamiken ausmachen, die in der Vergangenheit und heute immer neue Räume in allen Bereichen der Gesellschaft geöffnet haben. Andererseits bestehen in eben diesen institutionellen, sozialstrukturellen und organisationalen Bereichen vielfältige Schließungen des Sozialen fort, oder es entstehen in geöffneten Räumen sehr schnell neue Schließungen.

Mit dem Thema „Geschlossene Gesellschaften“ richtet der 38. Kongress der DGS daher seine Aufmerksamkeit auf einen Kernbereich der Selbstbeschreibung moderner Gesellschaften: Diese verstehen sich im Sinne der kritischen Aufklärung (Kant), des Marxismus oder der Rationalisierungs-, Differenzierungs- und Modernisierungstheorien (von Weber und Durkheim über Parsons und Luhmann bis Elias und Beck sowie den multiple modernities etwa bei Eisenstadt bzw. den postcolonial perspectives) als von Menschen selbst gemachte Ordnungen. Das heißt, moderne Gesellschaften verstehen sich als gestaltungsoffen. Dabei vollziehen sich soziale Schließungs- und Öffnungsprozesse auf allen sozialen Ebenen, auf der Ebene individuellen und kollektiven Handelns, in Klein- und Großgruppen, in Gesellschaften und Gemeinschaften, in Organisationen und Systemen. In den sozialen Konstruktionen von Sinn und Wert, ebenso wie in den Kämpfen um Anerkennung, geht es immer auch um das Verhältnis zwischen Offenheit und Geschlossenheit. Dabei sind unter Bedingungen von Knappheit soziale Schließungen auch ein wesentlicher Mechanismus, um unter Konkurrenzbedingungen Zugänge zu Lebenschancen zu steuern und ökonomische Privilegien zu verteilen. Zudem sind Schließungen eine Möglichkeit, Komplexität zu reduzieren. In Gesellschaften, Gemeinschaften und Organisationen etablieren sich Akteure und Akteurinnen über Selektions- und Ausschlussmechanismen. So etwa, wenn es Gruppen gelingt, andere soziale Gruppen über den – offenen oder verdeckten – Verweis auf Herkunft oder die Behauptung fehlenden oder minderwertigen Humankapitals vom Zugang zu den Ressourcen von Arbeitsmärkten, Bildungs- und Sozialsystemen auszuschließen. Soziologische Fragen und empirische Analysen zu Ursachen und Folgen sozialer Schließungen und Öffnungen sind vor diesem Horizont alles andere als neu, aber sie sind jeweils raumzeitlich spezifisch und derzeit (wieder) besonders virulent.

„Wer will, der kann!“ Mit diesem handlungsprogrammatischen Titel beginnt Anfang der 1950er Jahre im Aufbruch zur sozialen Marktwirtschaft ein Abendprogramm des deutschen Fernsehens. Die materiellen Bedingungen dieses normativen Imperativs schienen günstig: Für viele Menschen in West-deutschland steigerte sich ihre ökonomische Produktivität, erhöhte sich ihre wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt, verbreiterten sich die Zugänge zu Bildungs- und Sozialsystemen, vervielfältigte sich der kulturelle Erfahrungsraum, eröffneten sich neue Informationszugänge und vermehrten sich die sozialen Kontakte. Gleichwohl bestanden soziale Schließungen in vielfältiger Form fort, die Individualisierung und gestaltende Teilhabe systematisch verhinderten. Liberalisierungs- und Inklusionsprozesse stoßen, so stellt die Soziologie in empirischer Hinsicht immer wieder fest, oft und schnell auf Ab- und Ausgrenzungsprozesse. Hierbei kann es sich um manifeste Abgrenzungspolitiken handeln, etwa wenn Professionen versuchen, sich gegen die Konkurrenz anderer Berufsgruppen abzuschnitten, der Wohlstand von Gruppen und Gesellschaften gegenüber Außenstehenden bewacht und abgesichert wird, oder auch, wenn Versicherungen und Clubs über rigide Mitgliedschaftsregeln ein günstiges Einnahmen-Ausgaben-Verhältnis herstellen und dadurch einen privilegierten Status von Wenigen absichern. Immer wieder versuchen organisierte Gruppen, Gemeinschaften und Gesellschaften ihre Vorteile zu maximieren und zu monopolisieren, indem sie den Zugang zu sozialen Rechten oder ökonomischen Begünstigungen und

Chancen auf einen geschlossenen Personenkreis begrenzen. Der häufigere Fall sind allerdings institutionalisierte, gewissermaßen ‚selbstverständlich‘ gewordene und dadurch kulturell verborgene Schließungen. Um sie werden deutlich weniger Auseinandersetzungen geführt. So, als könnten sie gar nicht mehr zur Disposition stehen, werden diese Schließungen im Alltag gemeinhin als vorgegebene Bedingungen wahrgenommen. Dies ist etwa bei Alters- und Geschlechternormen, Definitionen nationaler Zugehörigkeit, Anwartschaftsbedingungen bei Sozialversicherungen, Arbeitsteilungen oder Berufszuschnitten der Fall, in denen zugleich Rechte und Pflichten sowie soziale Abhängigkeitshierarchien festgelegt werden.

Richten wir den Blick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen, dann lässt sich beobachten, wie mit dem Begriff der ‚Globalisierung‘, der seit den 1980er Jahren die politischen und sozialwissenschaftlichen Diskussionen prägt, die Vorstellung vielfältiger Öffnungs- und Liberalisierungsprozesse sowohl zwischen als auch innerhalb der Nationalstaaten verbunden wurde. Globalisierung wurde und wird – zumindest auch – als befreiende Öffnung verstanden, als Überwindung von wachstumsbeschränkenden Regulierungen, planwirtschaftlichen Verfügungen sowie kulturellen Konformitäts- und Normalitätszwängen. Mit der Bildung transnationaler Wirtschafts- und Sozialräume und einer weitgehend von Territorium und Geographie losgelösten, beschleunigten funktionalen Differenzierung der Wirtschafts- und Sozialwelt schienen auch neue Formen eines internationalen Regierens und einer nicht mehr nationalstaatlich fixierten politischen Steuerung Wirklichkeit zu werden. Soziologische Diagnosen der Ausbildung einer ‚Weltgesellschaft‘, die Beobachtung unaufhaltsamer transnationaler Vergesellschaftungs- und Vergemeinschaftungsprozesse und der Vorherrschaft multinationaler Unternehmensformen mit globalen Wertschöpfungsketten schienen auf eine tragfähige sozialstrukturelle Grundlage für neue Ordnungsmodelle auf allen Ebenen des Gesellschaftlichen hinzuweisen. In der Integration Europas fanden diese Entwicklungen als ‚postnationale Konstellation‘ mit hohem emanzipatorischen Potential eine auf den ersten Blick stabile institutionelle Form, in der sich das Leitmotiv einer Öffnung zur Differenz materialisierte. Doch erwies sich diese neue Offenheit schnell nur als eine Seite der Medaille, denn gleichzeitig stellten sich Globalisierung bzw. Transnationalisierung als asymmetrisches Diktat dar. Oft wurden Öffnungen und Liberalisierungen als Teil der Politik internationaler Organisationen wie der Weltbank, des IWF und der WTO als Oktroi empfunden. An vielen Orten der Welt kennzeichnet (bisweilen extreme) Knappheit die Lebensbedingungen von Menschen, zugleich – und damit verschränkt – schotteten sich ganze Regionen ökonomisch ab, etwa durch Importbeschränkungen. So verhindert Protektionismus (Schließung) Entwicklungen (Offenheit) in den ausgeschlossenen Regionen. Solche ungleichen Verflechtungen lösen teilweise soziale Proteste aus und führen zur Mobilisierung einer globalen Demokratisierungsbewegung, die das Recht auf die Mit-Gestaltung ihrer Gesellschaft einfordert. Das Mindeste, was sich mit Blick auf diese Prozesse sagen lässt, ist: Tatsächlich offene und integrierte Gesellschaften benötigen sehr viel mehr an sozialen, politischen und kulturellen Voraussetzungen als das, was bislang für sie mobilisiert und realisiert wurde.

Aus der Perspektive sozialer und institutioneller Strukturen von Lebensverläufen sind vor allem institutionell verankerte Zugangsnormen sowie das Handeln in Organisationen, insbesondere des Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungssystems, von Bedeutung für soziale Schließungen. Hier wird auf vielfältige Weise unterschiedliche soziale Herkunft in ungleiche Teilhabechancen, seien es Berufs- oder Einkommenschancen, überführt. In Organisationen mit ihren Zielen, Programmen und Mitgliedschaftsre-

geln lassen sich soziale Schließungen besonders gut beobachten: Etwa wenn wir sehen, wie in der FIFA (und in zahlreichen anderen korruptionsanfälligen Organisationen) um exklusive Einflussmacht gerungen wird. Oder wenn wir den Blick auf umfangreiche Spionagetätigkeiten der NSA oder im Falle des Transatlantischen Freihandelsabkommens TTIP auf die EU-Kommission richten, wo die Öffentlichkeit von Informationen und Mitsprache ausgesperrt werden soll. Auch hier zeigt sich die Ambivalenz von Öffnung und Schließung. So, wenn Organisationen als Hüterinnen von Freiheit versuchen, sich gegen Protestgruppen und Populismus abzuschotten und genau damit offene Gesellschaften dort besonders schwächen, wo sie ohnehin schwach sind: am ständigen Aushandeln des Gemeinwohls auf Basis des guten Arguments. Und nicht zuletzt sind auch die Universitäten, die sich rhetorisch als offene Organisationen vorstellen, deren Personal ausschließlich nach Leistung und Qualität rekrutiert wird, in einer Weise geschlossen, dass sie, so zeigen (auch jüngste) soziologische Studien immer wieder, spezifischen Gruppen den Zugang stark erschweren.

Im Zusammenwirken von Menschen und Organisationen bilden sich qua Schließung Institutionen heraus. Dabei stabilisieren Sozialisations- und Vergesellschaftungsprozesse und die darin vermittelte Aneignung von gesellschaftlichen und organisatorischen Normen die entsprechenden Strukturen. Zugleich beinhalten Vergesellschaftungsprozesse immer und zwingend auch Öffnungen, etwa als subjektiver, praxeologischer, durchaus auch körperlicher Eigensinn, oder als gestaltende, aktive Aneignung von Normen. Auch auf der subjektiven, biographischen Ebene lässt sich also die Gleichzeitigkeit von Öffnung und Schließung nachvollziehen. Darüber hinaus bzw. damit verbunden, lassen sich umgekehrt auch Öffnungen von institutionalisierten Schließungen beobachten, wenn etwa aus nicht-hegemonialen Praxen juristische und institutionelle Öffnungen werden, wie beispielsweise bei der Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften.

Auf allen genannten (und auch weiteren, hier nicht explizit erwähnten) Ebenen – globalisierte Weltgesellschaft, transnationale Räume, Organisationen und Institutionen, Märkte und politisches System, Kultur, Wissenserzeugung, Praxis, Biographie und Interaktion – finden Auseinandersetzungen statt, die sich nicht nur, aber doch wesentlich um den Grad von Öffnung und Schließung im jeweiligen Kontext drehen. Die Analyse von Öffnungs- und Schließungsprozessen, ihre Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung, die Kämpfe um ihre Deutung und Bewertung sowie die Folgen für Leistungsbereitschaft, Innovationsfähigkeit, Enttäuschung oder Protest etc., sind seit jeher soziologische Kernanliegen. Die basalen Fragen nach sozialen Schließungen und ungleichen Verteilungen sind für Entwicklungen von Gesellschaften in die eine oder andere Richtung von hoher Bedeutung und geraten aktuell wieder stärker in den Blick der Sozialwissenschaft. Dies betrifft einerseits das Auseinanderdriften von Wohlstandsniveaus und politischer Beteiligung zwischen Gesellschaften, andererseits aber auch die Spreizung in der Verteilung von Zugängen zu Wohlstand und Mitsprache innerhalb von Gesellschaften. Schließlich hängen soziale Teilhabechancen auch in vermeintlich offenen Gesellschaften noch immer sehr stark von der wirtschaftsstrukturellen und sozialen Herkunft, dem Geschlecht, der sexuellen Orientierung und körperlichen und seelischen Einschränkungen usw. ab.

Das Thema des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ist im Lichte aktueller gesellschaftlicher Dynamiken und im Bewusstsein um die interne Pluralität des Faches konzipiert. Es gehört zum Selbstverständnis der Soziologie, die Ursachen sozialer Schließungen und ihre Wirkungsmechanismen für

gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und individuelle Lebensverläufe zu verstehen, Zusammenhänge offenzulegen und Folgewirkungen abzustecken, um Akteure und Akteurinnen ein reflexives Wissen über Handlungen und Handlungsfolgen für die Entscheidungen, die sie zu treffen haben, bereitzustellen. Angesichts der systemübergreifenden Veränderungsprozesse ist die Soziologie, die ihren Ursprung in der Analysenotwendigkeit zunehmend dynamischer und komplexer werdender Gesellschaften genommen hat, dafür besonders qualifiziert.

Wir freuen uns, wenn Sie die Debatten des Kongresses mit Ihren theoretischen, thematischen und methodischen Perspektiven bereichern. Wir hoffen auf lebhaft Diskussionen der Ergebnisse empirischer Studien und theoretische Verortungen, nicht zuletzt auch, um Nutzern und Nutzerinnen soziologischen Wissens ein hinreichendes Verständnis von Ursachen und Wirkungen sich öffnender oder sich schließender Gesellschaften und Gemeinschaften geben zu können.

## Termine

### Sektionsveranstaltungen

- bis 23.12.2015: Meldung der Sektionsveranstaltungen per E-Mail an das Kongressbüro (stefanie.schmidt@uni-bamberg.de)
- bis 11.05.2016: Meldung aller Referentinnen und Referenten mit Vortragstitel an das Kongressbüro (über Link auf der Kongress-Homepage, wird rechtzeitig ab Mai freigeschaltet)

### Ad-hoc-Gruppen

- bis 01.03.2016: Anträge auf Ausrichtung einer Ad-hoc-Gruppe (über Link auf der Homepage, wird rechtzeitig ab Februar freigeschaltet)
- bis 11.05.2016: Meldung aller Referentinnen und Referenten mit Vortragstitel an das Kongressbüro (über Link auf der Homepage, wird rechtzeitig ab Mai freigeschaltet)

### Plenarveranstaltungen

- bis 31.03.2016: Bewerbungen auf die Calls for Paper für Plenarveranstaltungen (bei den JurorInnen, weitere Informationen werden in Heft 1/2016 der SOZIOLOGIE veröffentlicht)

Der Vorstand der DGS hat nach den Erfahrungen aus den vergangenen Kongressen entschieden, die Themen der – in diesem Falle acht – Plenarveranstaltungen des Bamberger Kongresses 2016 erneut auf der Grundlage des Kongresspapiers sowie aus Vorschlägen des Organisationsteams zu entwickeln. Die Sektionen erhalten die Calls sechs Wochen vor ihrer Veröffentlichung in Heft 1/2016 der „Soziologie“, d. h. Mitte November, um ihren Mitgliedern eine verlängerte Bewerbungsphase zu ermöglichen.

- bis 11.05.2016: Meldung aller Referentinnen und Referenten mit Vortragstitel an das Kongressbüro (über Link auf der Homepage, wird rechtzeitig ab Mai freigeschaltet)

### Preis Ausschreibungen

- bis 12.05.2016 (Eingang): Nominierungen an die DGS-Geschäftsstelle (Informationen dazu in den Ausschreibungen: <http://kongress2016.sozioLOGIE.de/de/cfp-ausschreibungen.html>).

### Anmeldung zum Early-Bird-Tarif

- bis 31.05.2016: letzter Tag der Anmeldungen zum Early-Bird-Tarif

Das komplette, detaillierte Kongressprogramm werden wir Ende Mai / Anfang Juni veröffentlichen.

Die Anmeldung zum Kongress wird ab Anfang Februar möglich sein.



## 2. Aufruf der DGS

Sehr geehrte Vorstände der DGS-Sektionen,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

der vom **Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS)** herausgegebenen **Zeitschrift „Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB)“** (zuletzt Lucius & Lucius) droht nach 32 Jahren Erscheinen die Einstellung, nachdem nach dem Ausscheiden der bisherigen Sprecherin des Herausbergremiums (inkl. Chefredaktion) keine Neubesetzung gefunden werden konnte. „Sozialwissenschaften und Berufspraxis“ erscheint zwei Mal jährlich als wissenschaftliche Fachzeitschrift für angewandte Soziologie und dient als Plattform für den Austausch zwischen universitärer und außeruniversitärer Praxis.

Um die Zeitschrift vor der Einstellung zu bewahren, bittet der DGS-Vorstand Sie in Unterstützung des BDS herzlich darum, diese Nachricht Ihren Sektionsmitgliedern und weiteren geeigneten Personen weiterzuleiten, die sich für eine Übernahme der Herausgeberschaft und verantwortlichen Redaktion der SuB interessieren könnten. Rückmeldungen nimmt Sonja Schnitzler [\[sonja.schnitzler@kwi-nrw.de\]](mailto:sonja.schnitzler@kwi-nrw.de) gerne vermittelnd entgegen.

Mit besten Grüßen im Namen des DGS-Vorstands

Stephan Lessenich



### 3. Tagungsankündigungen



Fachtagung

## Die Disziplin der Profession

40 Jahre Soziale Arbeit  
TU Dortmund

23.10.2015

Das Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit (ISEP) der TU Dortmund lädt anlässlich seines 40-jährigen Bestehens zu einer Jubiläumstagung ein, die dem Thema „Die Disziplin der Profession“ in ihren vielfältigen Ausprägungen in verschiedenen Praxis- und Politikfeldern der Sozialen Arbeit gewidmet ist.

Die Beziehung zwischen wissenschaftlicher Disziplin und professioneller sozialpädagogischer Praxis scheint ein Dauerthema, zumindest auf Seiten der Disziplin, zu sein. Die Leitidee einer sowohl erkenntnis- als auch handlungsleitenden universitären Forschung und Lehre wird gerne propagiert, aber sowohl die professionelle Praxis als auch die von ihren Programmen und Maßnahmen betroffenen Adressatinnen und Adressaten erweisen sich häufig als zu eigensinnig und heterogen für eine wissenschaftliche Disziplinierung der Sozialen Arbeit. Andererseits wird die Frage des Gebrauchswertes von Wissenschaft als Reflexionsgrundlage von Praxis durch eben diese in Frage gestellt. Wie ist es also um den Dialog zwischen Profession und Disziplin bestellt?

Soziale Arbeit strukturiert und ist abhängig von sich wandelnden sozialpolitischen Herausforderungen, Direktiven und Programmen, mit immer neuen rechtlichen Vorgaben und finanziellen Zwängen, welche kaum noch Raum und Zeit für Ideen einer wissenschaftlichen Reflexion in der professionellen Praxis lassen. Haben wir es in der Folge also mit einer äußeren oder vielleicht sogar dadurch bedingten inneren Disziplinierung der Sozialen Arbeit zu tun?

### Jubiläumsveranstaltung

Das Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit (ISEP) der TU Dortmund lädt anlässlich seines 40-jährigen Bestehens zu einer Jubiläumstagung ein, die dem Thema „Die Disziplin der Profession“ in ihren vielfältigen Ausprägungen in verschiedenen Praxis- und Politikfeldern der Sozialen Arbeit gewidmet ist.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft universitärer Sozialpädagogik werden mit einigen Wegbegleitern des Instituts in einer unterhaltsamen Form ausgelotet.

10.00 Begrüßung durch die  
Universitätsleitung und den Dekan  
der Fakultät Prof. Dr. Thomas Goll

Wegbegleiter u.A.:

Prof. Dr. Uwe Sielert  
Prof. Dr. Dieter Höltershinken  
Prof. Dr. Thomas Rauschenbach  
Prof. Dr. Lilian Fried  
Prof. Dr. Werner Thole  
Prof. Dr. Axel Grönemeyer  
Prof. Dr. Uwe Uhlendorff

Moderation:  
Prof. Dr. Gaby Flöber

Veranstaltungsort:  
Emil-Figge-Str. 50 (EF50)  
44221 Dortmund  
Hörsaal III

Freitag den 23. Okt. 2015

14.00 Die Disziplin der Profession  
Prof. Dr. Michael Winkler

15.00 Workshop Block A

17.00 Workshop Block B

19.30 Abendveranstaltung  
Abendessen und  
Kulturprogramm

#### Workshops

A1 Erziehen mit Recht - Jugendhilfe und  
kriminelle Jugendliche  
Matthias Vollhase, Martin Schnütchen,  
Joachim Wallner

A2 "Sozialpädagogischer Ort und virtuelle  
Sozialräume" - Zum Verhältnis von  
Räumen und Virtualität in der Sozialen  
Arbeit  
Karin Wehmeyer, Marc Witzel,  
Nadia Kutscher, Friederike von Gross

A3 Sozialpädagogische Probleme in der  
Nachkriegszeit  
Uwe Uhlendorff, Peter Hammerschmidt  
Anne Hans, Melanie Oechler,  
Christoph Sachße

- A4 Beteiligung und Beschwerde in der Kinder- und Jugendhilfe  
Gaby Flößer, Carsten Püttmann,  
Friedhelm Güthoff
- A5 Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe: Herausforderungen und Spannungsfelder  
Christoph Hohage, Axel Groenemeyer,  
Eva Dittmann, Sabrina Brinks
- A6 Theoretisch ausgebildet & praktisch geschockt? Begegnungen von Theorie und Praxis - 180 Min.  
Tina Stremmer, Linda Westheide,  
Dorle Kliche
- B7 Sozialpädagogischer Handlungsrahmen zur Prävention gegen Rechtsextremismus  
Christine Burmeister
- B8 Tafeln, Suppenküchen, Kleiderkammern & Co.- Die Soziale Arbeit auf dem Weg zur Mitleidsökonomie?  
Melanie Oechler, Holger Schoneville,  
Tina Schröder
- B9 Familie in Übergängen - Herausforderungen für die Soziale Arbeit  
Uwe Uhlendorff, Matthias Euteneuer,  
Zoi Athanassiadou, Frank Mücher,  
Martina Richter
- B10 Kinderrechte und Kinderschutz in stationären Erziehungshilfen  
Gaby Flößer, Claudia Equit,  
Sabine Gembalczyk, Margareta Müller
- B11 Aktuelle Herausforderungen in der Kinderpflegeausbildung  
Delia Ahland, Stephanie Spanu

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

[<http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/de/home/Tagung/index.html>]



## 4. Calls for Papers

**21. Deutscher Präventionstag 2016**  
**Prävention und Freiheit.**  
**Zur Notwendigkeit eines Ethik-Diskurses**  
**6./7. Juni in Magdeburg / Sachsen-Anhalt**

Das Programm des Deutschen Präventionstages umfasst neben den Plenumsveranstaltungen (Eröffnungsplenum, Abendveranstaltung, Abschlussplenum) die drei Hauptbereiche Vorträge, Ausstellung und Werkstatt.

Zu den Vorträgen gehören

- Moderierte Vorträge, d.h. thematisch alleinstehende Vorträge mit längerer Diskussionszeit
- Vorträge im thematischen Zusammenhang mit kürzerer Diskussionszeit (Themenbox)
- Projektsots mit praxisbezogenen Kurzinformationen ohne Diskussionszeit

Zur Ausstellung gehören

- Infostände mit unterschiedlicher Ausstellungsfläche
- Infomobile im Außenbereich des Kongresses
- Sonderausstellungen zu spezifischen Themen oder aus dem künstlerischen Bereich
- Posterpräsentationen

Zur Werkstatt gehören

- Filmforum
- Bühnenstücke

Bewerbung für bitte direkt online:

[<http://www.praeventionstag.de/nano.cms/bewerbungen>]

Die Bewerbungsfrist für den Bereich Vorträge endet am **15. Oktober 2015**.

Die Bewerbungsfrist für den Bereich Ausstellung und Werkstatt endet am **31. Dezember 2015**.





### AKIS NachwuchswissenschaftlerInnen – Workshop „Polizei- und Sicherheitsforschung“

vom 15. bis 17. Februar 2016  
an der Deutschen Hochschule der Polizei

Vom 15. bis 17. Februar 2016 findet an der Deutschen Hochschule der Polizei ein NachwuchswissenschaftlerInnen-Workshop zum Thema „Polizei- und Sicherheitsforschung“ statt, in dem wir aktuelle Forschungen, laufende oder frisch abgeschlossene Promotionen sowie Konzepte bzw. Work-in-progress-Projekte diskutieren möchten. Zudem gilt es, die Netzwerkarbeit zu fördern. Wir laden Sie herzlich ein, Vorschläge in einem ca. einseitigen Exposé einzureichen.

Wenn Sie nur passiv teilnehmen möchten, so können Sie sich formlos, aber dennoch verbindlich anmelden.

Die Referatsvorschläge sollen den Schwerpunkt im Bereich „Polizei- und Sicherheitsforschung“ haben. Neben der Ausrichtung an fachdisziplinären Fragenstellungen sind auch Vorschläge willkommen, die interdisziplinären Zusammenhänge bei gleichzeitiger Wahrung der fachlichen Bezüge zu den Einzeldisziplinen zu verdeutlichen.

Der Workshop richtet sich an alle NachwuchswissenschaftlerInnen – insbesondere an Promovierende und HabilitandInnen – aus den am AKIS beteiligten Disziplinen (Geschichtswissenschaft, Kriminologie, Politikwissenschaft, Soziologie, Rechtswissenschaft und andere).

Die Veranstaltung wird von Prof. Dr. Hans-Jürgen Lange (AKIS / DHPol), Prof. Dr. Bernhard Frevel (AKIS / EPF / FHÖV NRW) und Dr. Michaela Wendekamm (AKIS / DHPol) geleitet.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bzw. Teilnahmewünsche bitte **bis zum 20. Dezember 2015** an: Dr. Michaela Wendekamm [[michaela.wendekamm@dhpoll.de](mailto:michaela.wendekamm@dhpoll.de)].



### Soziologie als Beruf – wissenschaftliche Praxis in der soziologischen Reflexion 25./26. Februar 2016 Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Tagung des Ausschusses „Mittelbau in der DGS/Beschäftigungsbedingungen in der Wissenschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS).

Die Beschäftigungsbedingungen von Wissenschaftler / innen sind derzeit Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Debatten. Kaum ein Tag vergeht, an dem in den Medien nicht über dieses Thema berichtet wird. Gewerkschaften, politische Parteien und zivilgesellschaftliche Akteur/innen laden zu Diskussionsveranstaltungen ein, verschiedene Organisationen und Initiativen haben ihre Positionen durch Petitionen und offene Briefe in die Debatte eingebracht, die Regierungskoalition hat eine Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes noch für dieses Jahr angekündigt und die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, hat in gleich mehreren programmatischen Interviews und Gastbeiträgen in großen deutschen Tageszeitungen Vorschläge für eine Reform des wissenschaftlichen Berufswegs in Deutschland unterbreitet. Die Soziologie hingegen hat, national wie international, zwar vielfach zu diesen Fragen geforscht, ist aber ist in der politischen Diskussion wenig zu hören.

Auch die Fach-Debatten über die Beschäftigungsbedingungen in der Wissenschaft verlaufen bislang überwiegend im Kontext der Hochschul- und Wissenschaftsforschung, zumeist ohne die Erkenntnisse aus anderen Teilbereichen der Soziologie, beispielsweise der Arbeits- und Industriosociologie, der Organisations- und Geschlechtersoziologie oder auch der allgemeinen soziologischen Theorie, hinreichend zu reflektieren (umgekehrt verhält es sich analog). Insbesondere der Einfluss der Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse auf die Wissensproduktion kommt dabei bislang zu kurz.

Ziel der Tagung ist es deshalb, zum einen das reichhaltige soziologische Wissen über Beschäftigungs- und Arbeitsverhältnisse auf das Fach selbst anzuwenden und zum anderen den Selbstverständigungsprozess in der Soziologie über die Beschäftigungsbedingungen von Soziologen / Soziologinnen voranzutreiben, um Handlungsspielräume für Veränderungen in der Wissenschaft im Allgemeinen und in der Soziologie im Besonderen auszuloten.

Die Tagung richtet sich explizit an alle Soziologinnen und Soziologen, unabhängig von ihrer fachlichen Spezialisierung. In verschiedenen Panels und Formaten wird über

die Bedingungen guter Wissenschaft und guter Arbeit, über die Voraussetzungen von (soziologischer) Wissensproduktion sowie über Strukturen und Rahmenbedingungen und damit im Kern über die Frage, was Soziologie als Beruf und Fach heute ausmacht, diskutiert. Abschließend geht es darum zu klären, ob und wie sich die Soziologie in Gestalt ihrer Fachgesellschaft, der DGS, in die öffentliche Debatte einschalten kann und wie Soziologinnen und Soziologen auf eine Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen von Wissenschaftler/innen in ihrer eigenen Disziplin (und darüber hinaus) hinwirken können. Für die Diskussionen wird auf partizipative Methoden (z.B. World Café, Fishbowl) zurückgegriffen.

Als Input wünschen wir uns empirische und theoretische Beiträge, die sich mit den folgenden Fragen auseinandersetzen:

#### **Bedingungen und Voraussetzungen wissenschaftlichen Arbeitens**

- Welchen Einfluss haben die Beschäftigungsbedingungen auf die soziologische Wissensproduktion?
- Welche (möglichen) Widersprüche gibt es zwischen Beschäftigungsbedingungen und den Voraussetzungen zur Wissensproduktion?
- Welche unintendierten Folgen haben die Beschäftigungsverhältnisse für die Wissensproduktion?

#### **Bedingungen und Voraussetzungen guter Arbeit**

- Was ist gute Arbeit in der Soziologie bzw. wie sollte gute Arbeit in der Soziologie aussehen?
- Was zeichnet ein gutes Arbeitsverhältnis aus?
- Wie müssen Beschäftigungsverhältnisse ausgestaltet sein, um den besonderen Anforderungen von Wissensarbeit / wissenschaftlicher Arbeit gerecht zu werden?
- In welcher Form kommt prekäre Beschäftigung in der Wissenschaft vor?
- Gibt es „ethische“ und „unethische“ Beschäftigungsverhältnisse?

#### **Strukturen und Organisation guter Arbeit**

- Welche Akteur/innen sind an der Ausgestaltung von Beschäftigungsverhältnissen in der Wissenschaft beteiligt?
- Welche Logiken/Rationalitäten verfolgen die verschiedenen Akteure/Akteurinnen? Welche Handlungsspielräume haben sie?
- Welche Möglichkeiten zur Einflussnahme gibt es? Wie kann Interessensorganisation funktionieren?

Wir freuen uns über Beiträge aus allen soziologischen Teilgebieten.

Die Veranstaltung beginnt am Abend des 25.02.2016 mit einer Podiumsdiskussion mit Wissenschaftler/innen und Vertreter/innen von Wissenschaftsorganisationen. Die Vorträge sind für Freitag, den 26.02., geplant und sollten eine Länge von 15 Minuten nicht überschreiten, um genug Raum für Diskussionen zu ermöglichen.

Die Deadline für Abstracts ist der **31. Oktober 2015**. Abstracts sollen maximal einseitig bzw. 3.000 Zeichen lang sein.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge an:

[\[abstracts@gutearbeitinderwissenschaft.de\]](mailto:abstracts@gutearbeitinderwissenschaft.de)

#### ORGANISATION:

Jana Bielick, TU Berlin  
 Maria Keil, HU Berlin  
 Jan-Christoph Rogge, WZB  
 Moritz Sommer, FU Berlin  
 Paula-Irene Villa, LMU München



## 5. Stellenangebote

### Universität zu Köln



An der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, am Institut I ist eine ganze Stelle (39,83 Stunden) befristet für 3 Jahre als

**wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in**

zu besetzen.

Diese Stelle ist dem Lehrstuhl „Generation-, Jugend- und Familienforschung“ von Frau Prof. Dr. Ecarus zugeordnet.

Zu den Kernaufgaben gehören:

Der/die Stelleninhaber/in soll Lehrveranstaltungen im Bereich Erziehungswissenschaften / Bildungswissenschaften im Umfang von vier Semesterwochenstunden übernehmen.

Zu den Dienstaufgaben zählen auch die Betreuung von Studien- und Prüfungsleistungen der Studierenden, das Abhalten von Sprechstunden, sowie die Mitarbeit an Forschungsprojekten, Tagungen, Summer-School, etc.



**Anforderungen:**

- Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium
- (Diplom, Master) in Erziehungswissenschaft oder Sozialwissenschaft
- Promotion
- Interesse an studentischen Belangen der Lehre und forschungsorientierten Themen
- Interesse an den Forschungsschwerpunkten Jugend, Familie, Generation
- Kenntnisse in qualitativen oder quantitativen Forschungsmethoden
- sehr gute kommunikative Fähigkeiten (mündlich/schriftlich)
- sehr gute organisatorische und konzeptionelle Fähigkeiten
- englische Sprachkenntnisse

Möglichkeit zur weiteren wissenschaftlichen Qualifikation wird gegeben und ist eindeutig erwünscht.

Bewerbungen von Menschen mit Behinderung sind ausdrücklich willkommen und werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte **bis zum 01.11.2015** an [[kklaus@uni-koeln.de](mailto:kklaus@uni-koeln.de)]

Vorausgesetzt werden ein überdurchschnittlicher Hochschulabschluss in Soziologie oder einem vergleichbaren Studiengang und fundierte Erfahrungen quantitativer Analyseverfahren, insb. Der Mehrebenenanalyse und entsprechender Statistiksoftware, Interesse an kriminologischen Themen, gute englische Sprachkenntnisse sowie Freude am wissenschaftlichen Arbeiten.

Die Beschäftigung ist auf einer befristeten Vollzeitstelle vorgesehen. Das Entgelt richtet sich je nach Qualifikation nach dem TVöD.

Die Max-Planck-Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, mehr schwerbehinderte Menschen zu beschäftigen. Bewerbungen schwerbehinderter Menschen sind ausdrücklich erwünscht. Die Max-Planck-Gesellschaft will den Anteil von Frauen in den Bereichen erhöhen, in denen sie unterrepräsentiert sind. Frauen werden deshalb ausdrücklich aufgefordert sich zu bewerben.

Bitte senden Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (insbes. Beschreibung der Interessen und Vorerfahrungen, Lebenslauf und Zeugnisse) **bis zum 15.10.2015** an das

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht - Personalstelle  
Kennziffer: K-15-04  
Günterstalstraße 73  
79100 Freiburg i.Br.

oder an [[bewerbungen@mpicc.de](mailto:bewerbungen@mpicc.de)], Betreff: K-15-04 (maximal 5 MB pro E-Mail).

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an Herrn Priv.-Doz. Dr. Dietrich Oberwittler [[d.oberwittler@mpicc.de](mailto:d.oberwittler@mpicc.de)].



Das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg, i.Br. sucht zum 01.12.2015

**eine/n wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in**

Fachrichtung Soziologie/Sozialwissenschaften zur Mitarbeit in einem Forschungsprojekt zu **Kriminalität, Unsicherheitswahrnehmungen und Sozialkapital in Wohngebieten**.

Die Abteilung Kriminologie betreibt sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung in den Themenfeldern Kriminalität und Kriminalitätskontrolle. In dem vom BMBF finanzierten Projekt „SENSIKO“ werden Zusammenhänge von Kriminalität, Unsicherheitswahrnehmungen und Sozialkapital in Wohngebieten in zwei westdeutschen Großstädten empirisch untersucht. Nähere Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf unserer Website.



## 6. Neue Veröffentlichungen



**Bernd Dollinger / Axel Groenemeyer /  
Dorothea Rzepka (Hrsg.)**

### **Devianz als Risiko**

Neue Perspektiven des Umgangs mit abweichendem Verhalten,  
Delinquenz und sozialer Auffälligkeit

Weinheim: Beltz/Juventa 2015, 340 Seiten, € 39,95  
ISBN 978-3-7799-2959-8

Devianz wird zunehmend als gesellschaftliches Risiko interpretiert. Die Konsequenzen sind ambivalent: Einerseits scheinen Maßnahmen zur Bekämpfung von Devianz unscharf zu werden, da sie präventiv und expansiv angelegt sind. Andererseits begrenzen rechtsstaatliche Vorgaben gegenwärtig (noch) ein Ausufern von Risiko-Zuschreibungen und Risiko-Kontrollen. Außerdem werden Risiken zumeist nach wie vor mit spezifischen (Rand-)Gruppen in Verbindung gebracht. Angesichts dieser komplexen Ausgangslage leistet der Band eine Zwischenbilanz und Differenzierung: Er behandelt den aktuellen Status der Zuschreibung, Kontrolle und Bearbeitung von Risiken in verschiedenen thematischen Zusammenhängen.

### **Inhalt**

<i>Bernd Dollinger – Axel Groenemeyer – Dorothea Rzepka</i> Vorwort	7
<i>Axel Groenemeyer</i> Soziale Konstruktionen von Ordnungsstörungen – Abweichung als Risiko	9
<i>Bernd Dollinger</i> Risiken (in) der Sozialpädagogik. Anmerkungen zur sozialpädagogischen Dimension von Risikosemantiken	44
<b>Die Konstruktionen von Risiken, Schäden und Gefahren</b>	
<i>Nina Oelkers</i> Eltern als Risiko	62
<i>Joachim Häfele</i> Abweichende Situationen, Risikowahrnehmung und Kriminalitätsfurcht im urbanen Kontext	83

*Stephanie Moldenhauer*  
„Keine Gewalt trotz Risiko?“ Zur Wahrnehmung von  
Handlungsalternativen im schulischen Gewaltkontext 117

*Helge Peters*  
Punitivität und Sakralität – Oder: Versuch, zur Lösung  
zweier kriminalsoziologischer Probleme beizutragen 138

### **Die Überwachung, Analyse und Bewertung von Risiken**

*Brita Krucsay*  
Versicherungsmathematische psychosoziale Arbeit?  
Ein empirischer Versuch an der „Ordnung der Familie“ der  
Gegenwart 150

*Simon Egbert*  
Drogentestpraktiken an deutschen Arbeitsplätzen und  
die Konstruktion von Drogenkonsum als Sicherheitsrisiko 172

*Christine Burmeister*  
Arm, weiblich, bildungsfern?  
Risiken des Risikodiskurses bei Kindesmisshandlungen 191

### **Die Bearbeitung von Risiken durch Institutionen sozialer Kontrolle**

*Rafael Behr*  
„Entscheidend ist, was jeder als Gewalt empfindet“ –  
Die Rolle der Polizeigewerkschaften bei der Konstruktion  
von Risiken 202

*Maximilian Schäfer*  
Handlungsvollzüge der Sanktionierung im erzieherischen  
Kontext. Befunde einer ethnographischen Feldstudie in  
einer stationären Jugendhilfeeinrichtung 222

*Karin Cudak*  
Exkludierende Bildungskulturen – Ausgrenzungs- und  
Gefährdungsemantiken im Blick auf die Einwanderung  
aus Südosteuropa 244

*Marlen Löffler*  
Gefährlich und gefährdet – zur sozialen Konstruktion  
männlich-homosexueller Sexarbeit als Risiko 265

*Andreas Böhle – Mark Schrödter*  
Fight fire with fire? – Riskante Handlungspraxen im Umgang  
mit jugendlichen Gewalttätern in der stationären Hilfe  
zur Erziehung 287

*Michael Lindenberg*  
Weder Risikoorientierung noch Punitivität, sondern  
Disziplinierung. Die Geschlossene Unterbringung von  
Kindern und Jugendlichen in der erzieherischen Jugendhilfe 304

*Stefanie Büchner*  
Specializing Attention – Deep Rules in Spezialdiensten des  
Kinderschutzes 319

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 337



## Newsletter Polizeiwissenschaft

Der Newsletter Polizeiwissenschaft bietet Nachrichten, Links, Buchbesprechungen und Blogs zu Fragen der Polizeiwissenschaft und Kriminologie.

Der Newsletter hat seine Website mit neuen Angeboten runderneuert. Ab sofort bietet der Polizeiwissenschaft: Newsletter noch mehr als bisher:

Auf der Website [<http://www.polizei-newsletter.de>] stehen zwei neue Angebote zur Verfügung:

1. Es gibt einen „Buchbesprechungs- Blog“, in dem regelmäßig und fortlaufend Buchbesprechungen eingestellt werden. Sie können diese ansehen, kommentieren und auch abonnieren.
2. In einen weiteren, ebenfalls fortlaufenden Blog stellen wir alle die Meldungen ein, die wir für interessant finden, die es aber nicht (rechtzeitig) in den monatlichen Newsletter geschafft haben. Da wir den monatlichen, per Email versandten Newsletter übersichtlich halten wollen, werden wir hier die Zahl der Meldungen nicht erhöhen, sondern zusätzliche Nachrichten auf der Website einstellen. Diese Nachrichten können dann auch schon mal etwas länger ausfallen.
3. Alle Angebote sind nun am PC, Tablet und Smartphone in einem durchgängigen Responsive-Design aufrufbar. [[https://de.onpage.org/wiki/Responsive\\_Design](https://de.onpage.org/wiki/Responsive_Design)]. Lesen Sie die Angebote entspannt zu Hause oder unterwegs auf Ihrem Smartphone oder Tablet

Der Newsletter Polizeiwissenschaft ist ein Kooperationsprodukt von TC TeamConsult, Genf/Zürich (CH) und Freiburg i. Br. (D) und dem Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft der Universität Bochum (Prof. Dr. Thomas Feltes).



Kriminologisches Journal. Weinheim: Juventa.

Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Neuwied: Luchterhand.

Social Problems. Official Journal of the Society for the Study of Social Problems, Berkeley/Calif. : University of California Press.

Soziale Probleme. Zeitschrift der Sektion "Soziale Probleme und Soziale Kontrolle", Pfaffenweiler: Centaurus.

## 7. Zeitschrift Soziale Probleme

Für die Zeitschrift standen 2015 große Veränderungen an. Der Centaurus-Verlag, in dem die Zeitschrift seit 1990 erschienen ist, wurde von Springer gekauft – und damit auch die Zeitschrift Soziale Probleme.

Darauf ergeben sich einige Änderungen, die aber im Wesentlichen zunächst nur die Produktion und den Vertrieb betreffen; sowohl das Layout als auch der Preis sind gleich geblieben.

Der aktuelle Jahrgang 2015 wurde mit der neuen Redaktion, Mechthild Bereswill und Axel Groenemeyer, produziert. Heft 1/2015 ist bereits im Druck und dürfte in den nächsten Wochen ausgeliefert werden, Heft 2/2015 ist ebenfalls fertig und wird dann im Dezember geliefert werden.

Mittlerweile sind alle Jahrgänge von 1990-2015, die im Centaurus-Verlag erschienen sind, vollständig als Open Access auf der Homepage der Zeitschrift zugänglich: [<http://www.soziale-probleme.de>]. Zusätzlich wurden die Zeitschriftenartikel bislang automatisch auch im Social Science Open Access Repository der GESIS zur Verfügung gestellt: [<http://www.ssoar.info/>]. Ab Jahrgang 2016 werden die Beiträge dann über Springer-Link verfügbar gemacht. Ob und in welcher Form wir die Artikel auch weiterhin zusätzlich nach Ablauf einer Sperrfrist auf der Homepage zugänglich machen können, ist noch nicht abschließend geklärt. Das deutsche Urheberrecht sieht das Recht und die Möglichkeit vor, dass "Urheber eines wissenschaftlichen Beitrags, der im Rahmen einer mindestens zur Hälfte mit öffentlichen Mitteln geförderten Forschungstätigkeit entstanden und in einer periodisch mindestens zweimal jährlich erscheinenden Sammlung erschienen ist, ... auch dann, wenn er dem Verleger oder Herausgeber ein ausschließliches Nutzungsrecht eingeräumt hat, das Recht [hat], den Beitrag nach Ablauf von zwölf Monaten seit der Erstveröffentlichung in der akzeptierten Manuskriptversion öffentlich zugänglich zu machen, soweit dies keinem gewerblichen Zweck dient" (§ 38 (1) UrhG, Absatz 4) und wenn er die Erstveröffentlichung korrekt zitiert. Dem nachzukommen, dürfte nicht schwierig sein.

Bei der Produktion haben sich einige Veränderungen ergeben. So sind wir jetzt Teil eines Multinationalen Verlagskonzerns, bei dem wir uns erst daran gewöhnen müssen, mit dem „Journal Workflow System“ klarzukommen und unsere Ansprechpartner in der „Journal Production“ zu finden bzw. mit dem „Project Coordinator“ zu kommunizieren, der (oder die) dann den Heftsatz in Indien koordiniert, die Copyrightverträge und die Korrekturfahnen an Autoren und Autorinnen verschickt.

„Na ja, wenn's der Wahrheitsfindung dient“, ist man geneigt zu sagen, aber Wissenschaft besteht heutzutage eben nicht mehr darin, die Wahrheit zu suchen (und hat sich noch nie darauf beschränkt), sondern eben auch da-

rin, sie nach allen Regeln der Kunst zu „verkaufen“. Das ist jetzt auch gar nicht ironisch gemeint, denn was nützt der beste Artikel, wenn es von niemandem wahrgenommen und gelesen wird. Das Herausgeben einer wissenschaftlichen Zeitschrift ist eben die Schaffung und Organisation eines der zentralen Medien wissenschaftlicher Kommunikation, und in der Tat erwarten und erhoffen wir uns über das Erscheinen bei Springer VS eine deutliche Steigerung der Verbreitung und Wahrnehmung der Zeitschrift Soziale Probleme und natürlich vor allem der in ihr abgedruckten Artikel.

## 26. Jahrgang, 2015, Heft 1

Empirische Sozialforschung und ihre Macher Die soziale Produktion des Wissens über die Wirksamkeit der Todesstrafe <i>Sacha Raoult</i>	5
Einstellungen der Bundesbürger zum Cannabisgebrauch und zur Cannabislegalisierung. Ein Langzeitvergleich bundesweiter Bevölkerungsumfragen, 1982-2014 <i>Karl-Heinz Reuband</i>	40
Neue Problemarbeit? Konstruktionen von Bildungsbenachteiligung in Halbtags- und Ganztagschulen <i>Jennifer Buchna – Thomas Coelen – Bernd Dollinger – Pia Rother</i>	64
„Linksextremismus“ zwischen Akklamation, Transkription und Dekonstruktion. Eine Typologie pädagogischer Problemaneignung <i>Lena Dreier – Franz Erhard – Alexander Leistner</i>	90
Zur Dynamik sozialer Probleme im Sport. Eine Analyse der Fangewalt und ihrer Bekämpfung im deutschen Fußball <i>Pierre Anthonj – Eike Emrich – Christian Pierdzioch</i>	121

## 26. Jahrgang, 2015, Heft 2

**Albert Scherr – Karin Scherschel (Hrsg.)**

### Flucht und Deportation

Zwischen universellen Menschenrechten und nationalstaatlicher Kontrolle. Flucht und Asyl aus ungleichheitssoziologischer Perspektive  
*Karin Scherschel*

Asylsuchende im Blickfeld der Behörde. Explizites und implizites Wissen in der Herstellung von Asylbescheiden in Deutschland  
*Karin Schittenhelm*

Wer soll deportiert werden? Wie die folgenreiche Unterscheidung zwischen den „wirklichen“ Flüchtlingen, den zu Duldenden und den Abzuschubenden hergestellt wird  
*Albert Scherr*

Haftzentren für Migranten und Migrantinnen in Italien – der andauernde Ausnahmezustand  
*Silja Klepp*

Die (Un-)Durchlässigkeit der europäischen Außengrenzen für Flüchtlinge. Der Fall Eurodac  
*Vassilis Tsianos*